Arbeitshilfe Kommunikation – Deutsche Gebärdensprache

# Allgemeine Informationen

Kind

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |

Mutter

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Vater

|  |  |
| --- | --- |
| Name, Vorname: |  |
| geboren am, in: |  |
| Religion, Nationalität: |  |
| Erstsprache: |  |
| Geschlecht: |  |
| Anschrift: |  |
| Beruf: |  |
| z. Zt. ausgeübte Tätigkeit: |  |

Bildungsinstitutionen und Betreuung

(Kinderkrippe, Kindergarten, Frühförderstelle, Schule, längerer Klinikaufenthalt, Hort, Tagesgruppe, Wohngruppe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Beteiligte Fachdisziplinen

(Ärzt:innen, Therapeut:innen, Jugendamt, Eingliederungshilfe, …)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wo? | von… bis… |
| 1 |  |  |
| 2 |  |  |
| 3 |  |  |
| 4 |  |  |
| 5 |  |  |
| 6 |  |  |

Weitere biografische Informationen

(Wenn für die diagnostische Fragestellung relevant)

|  |
| --- |
|  |

Diagnostische Fragestellung

(z. B. Woran könnte es liegen, dass X. Schwierigkeiten im Bereich Y hat?)

|  |
| --- |
|  |

Informationsquellen

(Berichte, Gespräche, verwendete diagnostische Methoden)

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Nr. | Was? / Wer? | Datum |
| Q1 |  |  |
| Q2 |  |  |
| Q3 |  |  |
| Q4 |  |  |
| Q5 |  |  |
| Q6 |  |  |

# Aktivitäten

|  |  |
| --- | --- |
| **Sprachproduktion**Ausführung (Phonetik/Phonologie): Ausführung der manuellen, non-manuellen und oralen Komponenten (Handform, Handstellung, Ausführungsstelle, Bewegung, Kopf- und Oberkörperbewegungen, Mimik, Bewegungen des Mundes* Welche der oben genannten Komponenten werden korrekt ausgeführt?
* Was wird ersetzt?
* Welche Hand ist dominant? (Werden Bewegungen mit der korrekten Hand ausgeführt? Wechselt die dominante und passive Hand?)
* Werden die manuelle und die dazugehörende non-manuelle Komponente parallel ausgeführt, z.B. TRAURIG mit entsprechender lexikalischer Mimik oder DEN-FADEN-VERLIEREN mit entsprechendem Mundbild/Mundgestik?
* Werden ein- und zweihändige Gebärden richtig ausgeführt?
* Werden Einzelgebärden richtig gebildet?
* Ist die Ausführung in größeren sprachlichen Einheiten korrekt? Gibt es wiederkehrende Ersetzungs- bzw. Auslassungsmuster?
* Ist die Sprachproduktion gut sichtbar, in einem angemessenen Tempo, ist die Ausführung klar?
* Werden prosodische Elemente genutzt, z.B. innehalten, Verlängern von Gebärden, Pausen, Gesichtsausdruck?

Gebärdenschatz (Semantik/Lexikon)* Wie groß ist das Lexikon?
* Wie ausdifferenziert ist das Lexikon, werden z.B. Handlungen, Konkretes, Abstraktes benannt?
* Werden etablierte und produktive Gebärden genutzt?
* Werden verschiedene Bildererzeugungstechniken genutzt (z.B. substitutive, manipulative, skizzierende Technik)?
* Wird das Lexikon syntagmatisch assoziativ(Hund - warm-weiches Fell) oder paradigmatisch (nach Oberbegriffen: Hund – Pudel) sortiert?
* Werden Pronomen und Namensgebärdengenutzt*?*
* Werden Gebärden aus unterschiedlichen sprachlichen Registern (z.B. Jugendsprache oder Fachsprache) produziert?

Gebärdenschatzabruf * Können bekannte Gebärden schnell abgerufen werden?
* Werden semantische, phonologische oder ikonische Abrufhilfen genutzt?
* Welche Strategien werden bei Wortschatzlücken genutzt (z.B. produktive/abbildende Gebärden/visuelle Beschreibungen, Metakommentare)?

Grammatik (Morphologie/Syntax)* Werden Verbgebärden modifiziert (z.B. direktional, aspektuell)?
* Werden abbildende Gebärden produziert?
* Wird konstruierte Aktion genutzt (z.B. Rollenübernahme, Rollenwechsel); wie werden diese angezeigt (z.B. durch Mimik, Körperhaltung)?
* Werden Verortungen (Lokalisationen) zugewiesen (z.B. durch Zeigegesten oder Blickrichtungen) und beibehalten?
* Werden Verortungen in kurzen gebärdensprachlichen Äußerungen beibehalten?
* Werden Verortungen in gebärdensprachlichen Texten beibehalten?
* Werden Verortungen genutzt, um Relationen auszudrücken?
* Werden zeitliche Abläufe bzw. zeitliche Angaben korrekt auf Zeitlinien verortet?
* Werden Aussagen, Ausrufe und Fragen ausgedrückt und korrekt markiert (z.B. Mimik und Körperhaltung bei Fragen)?
* Werden Topikalisierungen gebärdet?
* Werden gebärdensprachliche Mittel genutzt, um Simultanität auszudrücken?

Produktion gebärdensprachlicher Texte * Welche unterschiedlichen Textsorten werden produziert?
* Werden Möglichkeiten der Intonation für die Ausgestaltung von Texten genutzt, z.B. Qualität Gebärdenausführung (Geschwindigkeit, Größe), Pausen?
* Werden konzeptionell mündliche und konzeptionell schriftliche Texte produziert?
* Folgen die gebärdensprachlichen Texte einem logischen Erzählstrang/sind alle wichtigen Informationen enthalten?
 |  |
| **Sprachrezeption**Gebärdenebene* Wie groß ist der rezeptive Gebärdenschatz?
* Werden etablierte und produktive Gebärden verstanden?
* Werden die gleichzeitig produzierten manuellen und nonmanuellen Komponenten einer Gebärde wahrgenommen und verstanden?
* Werden Gebärden aus unterschiedlichen sprachlichen Registern (z.B. Fachgebärden und Soziolekten verstanden)?

Satzähnliche Einheit* Werden Aussagen verstanden?
* Werden Fragen verstanden und beantwortet?
* Werden Aufforderungen verstanden und ausgeführt?
* Werden komplexe Konstruktionen (z.B. Konditionalkonstruktionen) verstanden?
* Wird konstruierte Aktion verstanden?
* Werden Verortungen verstanden?
 |  |
| **Interaktion (Pragmatik)*** Wird Blickkontakt aufgenommen und gehalten?
* Werden nicht gebärdensprachliche manuelle und non-manuelle Signale beachtet und selbst eingesetzt (z. B. Gestik, Mimik)?
* Werden die kooperativen Prinzipien der Quantität, Qualität und Relevanz bei den eigenen Konversationsbeiträgen eingehalten?
* Werden Konversationsregeln erkannt und eingehalten (z.B. kulturadäquate Möglichkeiten der Kontaktaufnahme)?
* Werden Signale der Gesprächsführung erkannt und eingesetzt (z.B. Senken der Hände als Übergabesignal, Änderung der Kopfhaltung oder Blickkontakt)?
* Werden Möglichkeiten zur Übernahme des Gebärderechts (Rederechts) erkannt und gewährt?
* Werden Selbst- und Fremdreparaturen in Kommunikationssituationen durchgeführt?
* Werden sprachspezifische Höflichkeitsformen genutzt?
* Wird Ironie verstanden und eingesetzt?
* Werden gebärdensprachspezifische Witze verstanden und erzählt?
* Werden unterschiedliche Sprechakte verstanden und selbst eingesetzt, z.B. nonmanuelle markiert durch Stellung der Augenbrauen oder Kopfhaltung?
* Werden Möglichkeiten der Intonation genutzt, um z.B. die Bedeutung einer Aussage hervorzuheben, wie Geschwindigkeit und Größe der Gebärdenausführung, Wiederholung, nonmanuelle Markierungen?
* Wird der Diskurs (z.B. durch Verortungen und wiederholtes referenzieren mit INDEX/Blickkontakt oder Oberkörperausrichtung) strukturiert?
* Werden Möglichkeiten der Informationsstrukturierung (z.B. Fokus und Topikalisierung) genutzt?
* Werden adäquate Sprachregister (z.B. in formellen oder informellen Situationen) genutzt?
* Gibt es Strategien für den Umgang mit Missverständnissen?
 |  |

# Teilhabe

|  |  |
| --- | --- |
| Zum Beispiel:* Mit anderen Kindern im Rahmen von Rollen-, Regel- und Kooperationsspielen kommunizieren
* (Grund-)Bedürfnisse und Gefühle in lebensbedeutsamen Kontexten (z. B. Familie, Krippe, Kindergarten, Schule) sprachlich ausdrücken
* Sprachlich angemessen im Konflikt mit Anderen agieren
 |  |

# Gesundheitszustand (nach ICD-10/ICD-11 oder DSM 5)

|  |  |
| --- | --- |
| (z. B. aus ärztlichen Berichten und Klinikberichten, psychologischen Stellungnahmen) |  |

# Körperstrukturen

|  |  |
| --- | --- |
| Anatomische Teile des Körpers (z. B. Oberkörper, Kopf, Arme, Hände) |  |

# Körperfunktionen

### Sinnesfunktionen

|  |  |
| --- | --- |
| * Funktionen des Sehens
* Propriozeption (Sinnesfunktionen, die die Wahrnehmung der Position der einzelnen Körperteile in Relation zum Körper betreffen)
* Vestibuläre Funktionen (Sinnesfunktionen des Innenohrs, die Lage, Gleichgewicht und Bewegung betreffen)
 |  |

### Motorik

|  |  |
| --- | --- |
| * Mundmotorik (Mundschluss, Lippenspannung, Zunge, Kiefer; für Mundbild und Mundgestik)
* Gesichtsmotorik (Mimik)
* Handmotorik (Ausführung aller Handformen)
* Grobmotorik: Motorik der Arme, der Schultern, des Kopfes und des Oberkörpers
* Koordination einfacher und komplexer Willkürbewegungen
 |  |

### Mentale Funktionen

|  |  |
| --- | --- |
| Aufmerksamkeit:* Daueraufmerksamkeit
* Lenkung der Aufmerksamkeit
* Geteilte Aufmerksamkeit
 |  |
| Gedächtnis:* Kurzzeitgedächtnis (Gsm)
* Langzeitspeicherung und -abruf (Glr)
 |  |
| Wahrnehmungsverarbeitung:* visuell (Gv)
	+ Lokalisation (Fähigkeit, sich durch beidäugiges Sehen im Raum zu orientieren)
	+ Diskrimination (Fähigkeit, Unterschiede zwischen visuellen Reizen zu erkennen (z.B. Diskrimination ähnlicher Handformen, Bewegungen, …))
	+ Selektion (Fähigkeit, bedeutsame visuelle Informationen, z.B. die Erklärungen der Lehrerin, von unbedeutsamen visuellen Reizen zu unterscheiden)
* Phonologische Bewusstheit (Erkennen von Handformen, Erkennen und Bilden von Gebärdenpaaren, Erkennen und Lokalisieren von gleichen Bewegungen / Ausführungsstellen, Differenzierung von Minimalpaaren (FRAGEN - SAGEN), …)
* Räumlich-visuelle Wahrnehmung (Grv), z.B. Gebärdenraum, Raum-Lage Orientierung
* Propriozeptive Wahrnehmung (Gpr)
 |  |
| Fluides Denken und Problemlösen (Gf):* Schlussfolgerndes Denken
* Handlungsplanung
* Kognitive Flexibilität
* Abstraktes Denken
* Denktempo
 |  |
| Durchführung komplexer Bewegungshandlungen* Kontrolle einfacher und komplexer Bewegungshandlungen
* Koordination
* Stützfunktion
* Rechts-Links-Koordination
* Auge-Hand-Koordination
 |  |

# Umweltfaktoren

|  |  |
| --- | --- |
| Unterstützung und Beziehungen:* Wie gestalten sich die Beziehungen des Kindes im familiären Kontext sowie im Kontext Kindergarten/Schule?
* Wird die gebärdensprachliche Kommunikationsfreudigkeit des Kindes gefördert?
* Bekommt das Kind zusätzliche gebärdensprach- bzw. kommunikationsfördernde Angebote?
 |  |
| Einstellungen:* Ist es dem Umfeld (Eltern, Schule, Kiga,…) wichtig, dass das Kind aus lebensbedeutsamen Kontexten in Gebärdensprache erzählt und ausreichend kommuniziert?
* Ist es dem Umfeld wichtig, die Gebärdensprachentwicklung durch Maßnahmen, z.B. Hausgebärdenkurse, Kontakt zu tauben Bezugspersonen, auszubauen?
 |  |
| Lernumgebung:* Werden gebärdensprachliche Kommunikationsabsichten des Kindes erkannt?
* Ist das gebärdensprachliche Angebot dem kindlichen Entwicklungsstand sprachlich-strukturell angepasst?
* Wurden gebärdensprachliche Kommunikationsregeln eingeführt und werden diese umgesetzt?
* Gibt es spezifische Angebote zu Pragmatik, Wortschatz, Sprachverständnis und Grammatik?
* Werden sprach- und kommunikationsfördernde Rituale genutzt? Wenn ja, welche?
* Welche gebärdensprachlichen Kommunikationsanlässe gibt es (z.B. Partner:innen-Kommunikationsphasen, Einsatz von offenen und geschlossenen-Fragen / Nachfragen,…)?
* Werden gezielte Sprachlehrstrategien / sprachmodellierende Strategien eingesetzt?
* Werden Kompetenzen zur Sprachmittlung entwickelt?
* Wird die Lehrer:innensprache und die Gesprächsführung sprachfördernd und sprachverständnissichernd eingesetzt (z.B. handlungsbegleitendes Gebärden)?
* Wird Feedback in Form von Modellierungstechniken eingesetzt?
* Orientieren sich die Bezugspersonen in ihrem Sprachangebot an den Lernvoraussetzungen und Sprachvoraussetzungen des Kindes?
* Gibt es Gesprächsregeln?
* Wie wird der Blickkontakt (z.B. in Gruppensituationen) zur gebärdenden Person gesteuert?
* Gibt es Möglichkeiten zur Reflexion über Kommunikation (z.B. nach Konflikten)?
 |  |
| Personelle und technische Hilfen:* Werden Gebärdensprachdolmetscher:innen (GSD), Übersetzungen durch andere Personen, Sprachmittlung genutzt?
* Werden Untertitel bei Medien genutzt?
* Werden technische Möglichkeiten (z.B. Videokonferenzen, Videochat, Telefon-Dolmetschdienste) zur gebärdensprachlichen Kontaktaufnahme genutzt?
* Werden Visualisierungen und anderen Medien (z.B. Spracherkennung und -ausgabe) zur Kommunikationsunterstützung genutzt?
 |  |

# Personbezogene Faktoren

|  |  |
| --- | --- |
| * Selbstwirksamkeitserwartungen
* Motivation
* Selbstvertrauen
* Selbstkonzept
* Interesse
* Attribuierung
 |  |

# Hypothesen

Im Rahmen der Hypothesenbildung werden Zusammenhänge beschrieben, die erklären, woran es liegen könnte, dass bei einem Kind bzw. einer:einem Jugendlichen Schwierigkeiten, z.B. in der Kommunikation, bestehen (vgl. Hypothesenbildung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:kommunikation:hypothesenbildung> )

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Werden relevante, d.h. wissenschaftlich nachgewiesene Zusammenhänge in den Blick genommen?
* Sind die Hypothesen anhand ausgewählter Theorien/Modelle begründbar?
* Geben die Hypothesen konkrete Hinweise für die Ableitung von Zielen und Bildungsangeboten?

|  |
| --- |
|  |

# Kooperative Bildungsplanung

Im Rahmen der kooperativen Bildungsplanung werden für ein Kind bzw. eine:n Jugendliche:n passgenaue Ziele und Bildungsangebote formuliert. Diese knüpfen unmittelbar an die zuvor formulierten Zusammenhangshypothesen an.

Folgende Fragestellungen sind hierbei von besonderer Relevanz:

* Ist ein logischer und theoretisch begründbarer Zusammenhang zwischen Zielen und Bildungsangeboten mit den zuvor gebildeten Hypothesen erkennbar?
* Sind die Ziele und Bildungsangebote spezifisch, d.h. auf die diagnostische Fragestellung bezogen?
* Ist die Wirksamkeit der Bildungsangebote wissenschaftlich erwiesen? (vgl. Hinweise zur Didaktisierung <https://wsd-bw.de/doku.php?id=wsd:didaktisierung:kommunikation> )

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ziele | Individuelle BildungsangeboteVerantwortlich für die Umsetzung | Kompetenzorientierte Leistungsfeststellung(Anhaltspunkte für die Zielerreichung) |
|  |  |  |
|  |  |  |
|  |  |  |